

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Kurs für Gesundheitspflege

Sunlicht-Institut für Haushaltungskunde <Mannheim>

Mannheim, [ca. 1915]

Heft 2

[urn:nbn:de:bsz:31-106226](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-106226)

SUNLICHT-INSTITUT

für HAUSHALTUNGSKUNDE
MANNHEIM



Die Gesundheitspflege
Heft 2

Kinderkleidchen

Wo kleine strampelnde Beinchen zu Hause sind, ist jeder Tag ein kleiner Waschtage für LUX-Seifenflocken. Die niedlichen wollenen Kleidchen, die Ihr Liebling bei seinen ergötzlichen Spielen tagsüber beschmutzt, waschen Sie am Abend im prächtigen Schaum der LUX Seifenflocken mühelos wieder aus. Er läßt nichts zurück, was die empfindliche Haut reizen könnte und erhält die Wolle mollig, weich und warm.



LUX

SEIFENFLOCKEN

"SUNLICHT" MANNHEIM

Die Gesundheitspflege

Heft 2

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Einleitung	3
Die körperliche Pflege des Kleinkindes	4
Die körperliche Entwicklung	4
Die Ernährung des Kleinkindes	7
Körperpflege und Abhärtung	11
Die Kleidung des Kleinkindes	16
Der Schlaf des Kleinkindes	18
Die geistige Entwicklung des Kleinkindes	19
Die Erziehung in den ersten Lebensjahren	21
Die Erziehung des Säuglings	21
Das einzige Kind	22
Der Kindergarten	26
Bedeutung und Ziel der Erziehung des Kleinkindes	28

K



Phot. A. Althdorff-Berlin

Spielfkameraden

Pflege und Erziehung des Kleinkindes vom zweiten bis sechsten Lebensjahr.

Geh fleißig um mit Deinen Kindern! Hab
sie Tag und Nacht um Dich und liebe sie
und laß Dich lieben. Einzig schöne Jahre.
Denn nur den engen Traum der Kindheit sind
sie Dein, nicht länger!

L. Scherer

Einleitung.

Im ersten Heft haben wir den Neugeborenen durch sein erstes Lebensjahr begleitet. Wir haben gesehen, wie aus dem hilflosen Säugling ein kleiner Mensch mit einer schon ausgesprochenen Fähigkeit zur Selbstbehauptung und mit eigenem Willen geworden ist, der sich selbständig in seiner kleinen Welt zu bewegen im Stande ist. Mit dieser Fähigkeit zur Fortbewegung durch das Laufen hat das Kind einen ungeheuren Fortschritt in seiner Entwicklung getan und die ganzen folgenden Jahre stehen im Zeichen der wachsenden Befähigung, sich in dieser Weise die Welt zu erobern, d. h. einen immer größeren Umfang kennen und erfassen zu lernen. Als zweiter wichtiger Fortschritt, der ebenfalls diesen Jahren sein Gepräge gibt, müssen wir die Erlernung der Sprache ansehen, durch die sich das Kind in immer vollkommenerer Weise mit seiner Außenwelt in Beziehung zu setzen vermag.

Hatte im ersten Lebensjahr, im Säuglingsalter, der kleine Körper riesengroße Fortschritte gemacht — wir erinnern nur daran, daß das Kind in dieser Zeit sein Geburtsgewicht mehr als verdreifachte — so sind die kommenden Jahre vor allem eine Zeit der Entwicklung des kindlichen Geistes. Diese Jahre gelten vielfach als die schönsten im ganzen Menschenleben, die Jahre der sorglosesten Freiheit und des ungetrübtesten Daseins. Man mag darüber streiten, eines aber ist sicher, für die Mutter sind diese Lebensjahre ihres Lieblinges sicher die schönsten und glücklichsten. Kommt erst die Schulzeit heran, die fremden Einflüsse von Menschen, die die Eltern nicht kennen, so ist dies unmittelbare und enge Beisammensein von Mutter und Kind, wie es die ersten Kinderjahre bringen, nicht mehr möglich. Darum müße die Mutter diese Zeit recht aus! Nie wieder ist es ihr gegeben, in

ihrem Kind so viel guten Samen zu säen, es so ganz nach ihrem Sinne zu leiten, wie in dieser Zeit. Wenn sie guten Samen säen will, so muß sie schlechten fernzuhalten trachten, denn die kindliche Seele ist aufgeschlossen wie ein frisch gepflügtes Erdreich. Ein schlechter Samen, ein Unkraut, schlägt Wurzeln, wächst empor und breitet sich aus. So wirkt auch ein schlechtes Beispiel, ein böses Wort vergiftend auf die kindliche Seele, und die Eindrücke der ersten Jugendzeit verwischen sich oft nie wieder im Leben.

Unser vorliegendes Heft gliedert sich in zwei Teile. Der erste behandelt die körperliche Pflege des Kleinkindes und schließt sich unmittelbar an das erste Heft an. Der zweite Teil, die geistige Entwicklung und die Erziehung des Säuglings und des Kleinkindes, kann nur einzelne Gebiete streifen, denn um eine ganze Erziehungslehre dieser Jahre zu bringen, müßten wir ein Buch schreiben. Und letzten Endes müßten wir uns auch dann sagen: die Erziehung unserer Kinder lernt sich nicht aus Büchern. Eine Mutter mit gesundem Sinn und Verstand, die das Herz auf dem richtigen Fleck hat, wird auch ihre Kinder gut erziehen, wenn sie mit dem Vater der Kinder ihnen stets ein gutes Beispiel vorlebt. Was wir mit diesem Heft bezwecken, ist, hie und da einen Ratschlag zu geben, ein Trostwort für einen Augenblick des Verzagens in der Erziehung, oder vielleicht auch einmal eine Mahnung, in gewissen erzieherischen Fragen vorsichtig zu Werke zu gehen. So wird auch dieses Heft seinen Zweck nicht verfehlen, wenn es gerade hinsichtlich der Erziehung manche Fragen bei unseren Leserinnen anregt, mit denen sie sich dann in stillen Stunden selbständig weiter beschäftigen mögen.

Die körperliche Pflege des Kleinkindes.

Die körperliche Entwicklung.

Länge und Gewicht. Beim Säugling war uns der verhältnismäßig große Kopf aufgefallen, auch der Leib des Kindes im ersten Lebensjahr ist ziemlich groß, wogegen Beinchen und Armchen kurz und stämmig erscheinen. In den kommenden Jahren ändert sich dieses Bild. Es wachsen besonders ausgiebig die Arme und Beine; die Größe des Kopfes, der im ersten Jahre $\frac{1}{4}$ der ganzen Körperlänge betrug, zeigt im sechsten Jahre nur noch $\frac{1}{6}$ des Längenmaßes (beim Erwachsenen nimmt der Kopf $\frac{1}{8}$ der Gesamtlänge des Körpers ein).

Durchschnittliche Körpermaße in den ersten sechs Lebensjahren (Nach Cammerer)

Lebensjahr	Knaben		Mädchen	
	Körpergewicht in kg	Körperlänge in cm	Körpergewicht in kg	Körperlänge in cm
Geburt	3,2	50	3,0	49
1.	10,2	75	9,7	74
2.	12,7	85	12,2	84
3.	14,7	93	14,7	92
4.	16,5	99	15,7	98
5.	18,0	104	17,0	103
6.	20,5	109	19,0	107

Diese Tabelle gibt Durchschnittszahlen, wir finden größere Kinder und schwerere, aber auch kleinere und leichtere, ohne daß diese nun krank zu sein brauchen oder für die Eltern Anlaß zu besonderer Besorgnis geben müßten. Die Vererbung spielt hier eine große Rolle. Es gibt nicht nur Familien, deren Mitgliedern geringe Körpergröße oder eine besondere Länge eigentümlich ist, sondern auch Familien, in denen Magerkeit oder das Gegenteil, eine gewisse Fettleibigkeit, vorherrschen. Endlich aber kommt es auch vor, daß Erwachsene, die ganz normale Körperformen haben, als Kinder lange klein geblieben sind oder auch „erschreckend mager“ waren und erst



So schaut man mit 1½ Jahren in die Welt

spät gewachsen oder voller geworden sind. Bei ihren Kindern ist dann häufig Aehnliches zu erwarten. Dies alles ist zu bedenken, damit die Eltern sich nicht unnötige Sorgen machen.

Die Kinder nehmen im Laufe der Jahre nicht gleichmäßig an Gewicht zu, ebensowenig wie an Länge. Im allgemeinen vermehren die Kinder in der kälteren Jahreszeit mehr ihr Gewicht, wogegen im Sommer das Längenwachstum größere Fortschritte zu machen pflegt. Das hängt mit dem Einfluß des Klimas und der Art der Beschäftigung, vor allem aber auch wohl mit der kräftigeren Einwirkung der Sonnenstrahlung im Sommer zusammen.

Während der Säugling und auch noch das Kind im zweiten und dritten Lebensjahr ein mollig weiches, fettreiches kleines Körperchen zeigt, ändert sich dies in den folgenden Jahren, die wir als die „Periode der ersten Streckung“ bezeichnen; sie reicht etwa vom vierten bis siebten Lebensjahr. Der Körper wird schlanker und sehniger, bei manchen Kindern ausgesprochen mager, sodaß man die Rippen zählen kann. Dies führt manche Eltern zum Arzt, etwas Krankhaftes braucht aber dabei nicht vorzuliegen.

Die Fontanellen schließen sich in den ersten Monaten des zweiten Lebensjahres. Das Milchzahngewiß ist bis zum Ende des zweiten Jahres vollkommen durchgebrochen.

Schema des Zahndurchbruchs beim Milchzahngewiß.

(Nach Trumpp)

V	III	IV	II	II	II	II	IV	III	V
V	III	IV	III	I	I	III	IV	III	V

I = die mittleren unteren Schneidezähne zwischen dem 6. und 9. Monat.

II = die oberen Schneidezähne zwischen dem 8. und 10. Monat.

III = die seitlichen unteren Schneidezähne und die ersten Backzähne zwischen dem 12. und 15. Monat.

IV = die Eckzähne (Augenzähne) zwischen dem 18. und 24. Monat.

V = die zweiten Backzähne zwischen dem 20. und 30. Monat.

Die Reihenfolge, in der die Zähne kommen, entspricht nicht immer ganz diesem Schema, auch hier spielen erbliche Einflüsse eine große Rolle. Das Ausfallen der Milchzähne und das Erscheinen des bleibenden Gebisses beginnt etwa im 6. Lebensjahr.

Die Knochen gewinnen in diesem Alter eine immer zunehmende Festigkeit. Wo dies nicht der Fall ist, wo sich die Knochen bei der stärkeren Inanspruchnahme verbiegen, da liegt die englische Krankheit oder Rachitis vor, die sich gerade an den Beinen und der Wirbelsäule oft in diesem Alter überhaupt erst bemerkbar macht.



Zwei fröhliche Gesellen, die sich so recht wohl fühlen

Die Ernährung des Kleinkindes.

Wir hatten im ersten Heft einen Speisezettel für das Kind am Ende des ersten Lebensjahres aufgestellt. Im zweiten Jahr ändert sich die Nahrung kaum. In der Auswahl der Gemüse brauchen wir uns keine so große Beschränkung mehr aufzuerlegen. Das Zweijährige ist schon Rosenkohl, Mangold und Rüben, dem Drei- und Vierjährigen geben wir unbesorgt auch Sauerkraut und Rotkraut.

Mit der Milch wollen wir nicht zu freigebig sein. Will das Zweijährige auch noch seinen „Schoppen“ zum zweiten Frühstück haben, so ist es doch ganz unnötig, ihm Vollmilch zu geben. Eine Milchverdünnung ist auch in diesem Alter zweckmäßig, denn die Milch enthält wenig Mineralsalze und ist daher als Nahrung für die Kinder dieses Alters weniger geeignet. Auch

K
sollen größere Flüssigkeitsmengen vermieden und das Kind immer mehr an feste Nahrung gewöhnt werden.

Schon beim ersten Frühstück sollen die Kinder ein Stück Brot mit Aufstrich essen, sonst gewöhnt man sie leicht daran, zu diesem Frühstück nichts essen zu wollen, und diese Untugend wird dann in die Schuljahre übernommen. Den Drei- und Vierjährigen kann man um 10 Uhr auch schon an Stelle der Milch etwas Obst mit Brot geben, und zwar brauchen sie durchaus nicht mit Weißbrot gefüttert zu werden. Bei normaler Verdauung vertragen auch schon jüngere Kinder Grau- und Schwarzbrot gut und die kleinen Zähne wollen etwas zu kauen und zu beißen haben.

Wenn eine Mutter für ihr Kind Butter kaufen kann, so ist diese Ausgabe gewiß keine unnötige. In beschränkteren Verhältnissen kann aber gern Margarine genommen werden. Für gesunde Kinder ist auch ein Marmeladenbrot genügend, sehr zweckmäßig ist ferner als Brotaufstrich der Quark (weißer Käse). Das Obst soll, gut abgerieben, den Kindern mit der Schale gegeben werden. Die Nährstoffe, die sich unter der Schale befinden, werden beim Schälen entfernt und damit kostbare Bausteine für den Körper verschwendet.

Das Drei- und Vierjährige nimmt schon am gemeinsamen Mittagessen teil und ist von allem, was es gibt. Fleisch braucht es nicht täglich zu bekommen, doch gewöhne man die Kinder wohl daran, ab und zu etwas Fleisch, auch Fisch zu essen, da man sonst leicht die Gewohnheit bei ihnen großzieht, Fleisch und Fisch zu verweigern, was später, wenn man nicht Vegetarier aus seinen Kindern machen will, zu Schwierigkeiten führen kann. Scharfe, gewürzte und stark gesalzene Speisen sollen Kindern nicht gegeben werden; wo also in einem Haushalt mit viel Pfeffer und Salz gekocht wird, muß für die Kinder eine mildere Zubereitung gewählt werden. Kindern wollen wir leere Fleischbrühsuppen, die für den Erwachsenen appetitanregend sein können, nicht geben, da sie keinen Nährwert enthalten, nur den Magen füllen und Appetit beim gesunden Kind in diesem Alter vorausgesetzt wird. Nahrhaft sind dicke Suppen, etwa aus Kartoffeln, auch aus Graupen und aus Hülsenfrüchten, die man sehr weich und lange kocht (Kochfiste), dann aber nicht durchzupressen braucht, da auch hier mit Entfernung der Schalen viel Nährwert vergeudet würde.

Im allgemeinen essen unsere Kinder gern Süßes, und diesem Wunsche dürfen wir in gewissen Grenzen nachgeben, da die Zuckerstoffe unserem Körper den nötigen Fettvorrat liefern. Süße Speisen und Puddings sind eine für die Kinder sehr angenehme und beliebte Bereicherung und Abwechslung im Speisezettel, vor allem auch als Abendmahlzeit. Obst und Kompott enthalten ebenfalls viel Zuckerstoffe. Gelegentlich ein Stückchen Schokolade oder Kuchen wollen wir auch nicht verbieten. Wir geben nur den Rat, solche Leckereien

nur selten zu geben, das Kind nicht an sie zu gewöhnen und ferner sie nur am Ende der Mahlzeiten, nicht aber in den Zeiten zwischen zwei Mahlzeiten zu reichen, um den Kindern nicht den Appetit für die eigentlichen Essensstunden zu verderben. Auch abends im Bett (als „Bettmümpfeli“) den Kindern nach dem Zähneputzen noch ein Keks oder ein Stückchen Schokolade zuzustecken, ist unangebracht, weil die Speisereste im Munde sich zersetzen und die Zähne angreifen, sodaß schnell schadhafte Zähne entstehen. Man sollte auch nicht Kinder mit Süßigkeiten belohnen oder sie durch den Entzug bestrafen, den Leckereien wird sonst eine viel zu große Wichtigkeit im Leben der Kinder eingeräumt und so zieht man leicht eine gewisse Naschhaftigkeit groß.

Bei Tisch gebe man den Kindern nicht zu viel zu trinken, etwas Wasser nach Tisch ist erlaubt. Alkoholhaltige Getränke sollen Kinder keinesfalls bekommen. Auch ist es unzweckmäßig, ihnen den Alkoholgenuß als etwas besonders Schönes und Begehrenswertes hinzustellen. „Wenn Du groß bist, darfst Du auch soviel Wein trinken, wie der Vater.“ Damit wird eine Begehrlichkeit nach diesem Genuße im Kinde erweckt, die ihm später, wenn es erwachsen ist, nicht zum Segen gereicht.

Lange Gespräche über das Essen werden besser nicht vor den Kindern geführt, ganz besonders aber sollten Erörterungen darüber, was das Kind essen soll, unterlassen werden. Wenn ein Kind eine Speise verweigert, weil es sie nicht mag, so verlange man wenigstens, daß es den guten Willen zeigt, etwas davon zu genießen. Setzt man seinen Willen allzu energisch durch und befiehlt gleich das Aufessen einer größeren Portion, so kann es zum Erbrechen kommen, wozu Kinder sehr leicht neigen. Dadurch wird aber unter Umständen ein Ekelgefühl vor der betreffenden Speise beim Kind erweckt, was wir lieber vermeiden wollen. Uebrigens beruht das Verweigern einzelner Speisen bei Kindern manchmal auf Nachahmung, wenn ein Erwachsener die Speise abgelehnt oder sich dagegen ausgesprochen hat. Manche Kinder, vor allem in den ersten Kleinkinderjahren, lehnen überhaupt jede fremde Speise zuerst einmal unbedingt ab, bis man sie dazu bringt, sich zu überwinden und das fremde zu kosten.

Allzugroße Nachgiebigkeit beim Essen, eine Beschränkung auf das, „was es mag“, kann schädlich für den kleinen Körper sein, jedenfalls aber ist eine derartige Verwöhnung außerordentlich schädlich für die Charakter- und Willensbildung.

Es gibt aber auch neben den allzunachsichtigen Eltern strenge Naturen, die mit Nachdruck von den Kindern nicht nur verlangen, daß sie von allem essen, was auf den Tisch kommt, sondern ihnen auch eine bestimmte Menge vorschreiben, die vertilgt werden muß. Diese zwar gut gemeinte Maßnahme

K
wirkt aber sehr häufig nachteilig, weil die Eltern leicht von dem Kinde zu viel verlangen und die schon vorhandene Egunlust durch Drohungen und Strafen nur noch verstärken. „Bei uns liegt immer die Rute auf dem Tisch“, sagte mir ein Vater, der sich schließlich doch bewogen fühlte, den Arzt aufzusuchen, da sein Töchterchen nicht essen wollte. Arme Kinder, die man mit Schlägen zwingen will, zu essen, wo doch den Kindern die Befriedigung der Essenslust und des Hungers Freude und Behagen verursachen sollte! Egunlust und Appetitlosigkeit kann auf körperlichen Störungen beruhen oder auch seelisch bedingt sein. Wir kommen darauf noch zurück.

Nicht damit zu verwechseln ist eine gewisse Kaufaulheit und Langsamkeit im Essen, die mehr auf Träumerei und Verspieltheit der Kinder zurückzuführen ist. Solche Kinder wälzen oft minutenlang einen Bissen im Munde, bis sie ihn verschlucken, oder sie spielen mit dem Essen, bauen auf dem Teller Kartoffelmusberge, Kanäle und Seen von Tunke. Das sind Untugenden, die man keinesfalls einreißen lassen sollte. Auch zu hastiges Essen, Hinunterschlingen großer ungekauter Bissen darf nicht geduldet werden, dazu neigen Kinder, die zappelig sind und sich zu nichts Zeit nehmen.

Nach dem Mittagschlaf bekommt das Kleinkind wieder seinen Schoppen, dazu Brot wie beim ersten Frühstück. Abends einen Milchbrei evtl. mit Marmelade, Obstsaft oder Kompott. An Stelle des Breies kann auch Suppe und Gemüse, ein Rest von Mittag, gegeben werden.

Man sieht manchmal, daß noch die größeren Kleinkinder, ja manchmal sogar noch jüngere Schulkinder ihre Milch aus der Flasche trinken. Die Kinder wollen sich nicht an die Tasse gewöhnen und die Mütter finden diese Art der Darreichung so außerordentlich bequem, meinen auch, die Kinder nehmen dann mehr von der „guten Milch“ als aus Tasse oder Becher. Einerseits halten wir es, wie gesagt, gar nicht einmal für gesundheitsfördernd, wenn die Kinder in diesem Alter sehr viel Milch trinken, ferner aber bedeutet diese Beibehaltung einer Gewohnheit aus der Säuglingszeit eine Verwöhnung, da dem Kinde gar nicht erst zugemutet wird, eine neue, ihm weniger bequeme Form der Nahrungsaufnahme zu erlernen. Solche Verwöhnung dient aber nicht dazu, selbständige, energische Charaktere zu entwickeln, wie wir sie im Leben brauchen.

Man spricht häufig davon, daß man einem mageren, blassen Kind eine kräftige Kost geben soll, damit es dicker wird und rote Backen bekommt. Wenn man unter „kräftiger Kost“ eine eiweißreiche Ernährung mit viel Fleisch und Eiern versteht, so ist von dieser Art der Kost nur abzuraten. Gibt man hingegen den Kleinkindern viel Gemüse und Obst, Brot und Fett, nicht zu viel Flüssigkeit und ist auch mit der Milch nicht zu freigebig, dann wird man am ersten das Kind richtig ernähren. Das Ziel unserer Ernährung ist

ja garnicht, daß die Kinder recht dick werden. Sehnige und muskulöse Kinder mit straffem, festem Fleisch sind viel widerstandsfähiger als die weit schlafferen, dicken Posaunenengelchen, die zwar das Entzücken vieler Großmütter und Tanten bilden, aber dem kundigen Auge des Arztes weit weniger gefallen. Die Blässe des Gesichts ist nicht immer ein Zeichen beginnender Krankheit, auch hier können erbliche Einflüsse, eine besondere Beschaffenheit der Haut vorliegen. Wo Eltern im Zweifel sind, tun sie am besten, einen in der Kinderheilkunde erfahrenen Arzt zu Rate zu ziehen.



In Luft und Sonne

Körperpflege und Abhärtung.

Hat man den Säugling noch täglich gebadet, so wird beim Kleinkind bald nur noch einmal in der Woche, nach unserer Sitte am Samstag, eine Generalreinigung durch ein Bad vorgenommen und täglich nur durch Waschungen der kleine Körper gesäubert. Wo nicht Rücksicht auf die Unkosten genommen werden muß, würden wir ein öfteres Baden vorziehen, da das Kind dadurch weit mehr erfrischt wird und das Bad ihm auch in der Regel viel Freude und Behagen verursacht.

k

In diesem Alter kann man schon durch kühlere Bäder und Abwaschungen eine Abhärtung des Körpers versuchen. Kleinkinder vom dritten Jahr an, manche auch schon früher, begleiten gern die Erwachsenen ins Schwimmbad und planschen vergnügt im Wasser. Kinder dieses Alters dürfen aber nur kurz im kühlen Wasser bleiben, das ihnen sonst zu viel Wärme entzieht.

Zur Abhärtung ist auch jetzt vor allem das Luftbad geeignet, im Sommer am besten im Freien auf einem baumbestandenen Grasplatz, auf dem sich die Kinder womöglich in Gesellschaft Gleichaltriger im Lufthemdchen oder ganz unbekleidet tummeln können. Einige systematische gymnastische Übungen, wie sie von unseren Gymnastiklehrerinnen in den verschiedenen Systemen für Kinder dieses Alters ausgedacht wurden, sind sehr angebracht zur Erzielung einer guten Haltung und zur Kräftigung bestimmter Muskelgruppen. Doch achte man mehr auf gymnastische als auf tänzerische Übungen; letztere haben wohl ästhetischen Wert, aber weniger Nutzen für die gesundheitliche Ausbildung des kindlichen Körpers. Turnen und Gymnastikübungen sollte bei den Kleinen nur kurze Zeit dauern, jedenfalls nicht so lange, bis die Kinder Ermüdung zeigen. Der Zeitpunkt, zu dem aufgehört werden muß, liegt viel früher, wenn den Kindern selbst die Ermüdung noch nicht zum Bewußtsein gekommen ist. Auch sollten Turnen und gymnastische Spiele, bei denen die Kinder oft recht unbändig und wild sind, nicht abends vor dem Schlafengehen vorgenommen werden, wo die Kinder an sich schon ermüdet sind, oder wo die Anregung der körperlichen Betätigung das natürliche Schlafbedürfnis in ihnen betäuben könnte.

Wichtig für die Verdauung wie für das allgemeine Wohlbefinden unserer Kinder ist eine richtige Mund- und Zahnpflege. Man hört häufig von Eltern, daß man die Milchzähne der Kinder nicht zu putzen brauche, da sie ja doch ausfallen. Dieser Gedanke ist irrig. Schlechte und faule Milchzähne können als Sitz von schädlichen Bakterien ein Krankheitsherd für den Körper werden, sie erzeugen einen schlechten Geschmack im Mund und dadurch nicht selten Appetitlosigkeit. Mit schlechten Zähnen kann man auch nicht gut beißen und kauen und „Gut gekaut ist halb verdaut“.

Man putze daher die Zähne der Kinder etwa vom Ende des zweiten Jahres ab mit einem Läppchen oder einer weichen Zahnbürste. Bald lernt das Kind auch die Zähne selbst zu bürsten. An das Gurgeln und Mundspülen soll man die Kinder zeitig gewöhnen, damit sie in Krankheitsfällen darin schon geübt sind. Mindestens morgens und abends, möglichst auch nach dem Mittagessen sollten die Zähne gepußt und der Mund gespült werden.

Viele Süßigkeiten greifen die Zähne an und erzeugen leicht Zahnfäulnis, ganz besonders bei Kindern, die von Haus aus weiche Zähne haben. In manchen Fällen ist die Ursache der Weichheit der Zähne die englische Krank-

heit oder Rachitis. Man tut gut, mit solchen Kindern ein- bis zweimal im Jahr zum Zahnarzt zu gehen, um kleine Schäden zeitig ausbessern zu lassen, damit nicht nachher größere und schmerzhaftere Behandlungen nötig werden.

Schlechte Stellung der Zähne ist sehr oft auf dauerndes Lutschen der Kinder über das Säuglingsalter hinaus zurückzuführen. Um diesen Kindern das Lutschen abzugewöhnen, kann man sie nachts Handschuhe tragen lassen, die man bei ganz unverbesserlichen Lutschern mit Essig tränkt und vor dem Anziehen trocknen läßt.



Vorstehende Zähne im Oberkiefer, eine Folge des dauernden Lutschens

Eine weitere Untugend der Kinder, die noch ins Schulalter übernommen werden kann, ist das Nägelbeissen, das man auch in dieser Weise abgewöhnen kann.

Auch das Spielen mit den Geschlechtsorganen, das zur Onanie führen kann, muß dem Kinde abgewöhnt werden. Doch sollte man nicht durch strenge Bestrafung oder bei etwas größeren Kindern durch die Schilderung schwerer Krankheiten, die dadurch eintreten könnten, glauben, eine Besserung erwarten zu dürfen. Auch das Anbinden der Hände führt meist nicht zum Ziel, da man dies ja am Tage nicht dauernd durchführen kann. Am besten hilft vielleicht eine warme Leibpackung beim Schlafengehen, wodurch der Schlaf meist früher kommt und diese Teile verdeckt sind. Am Tage ist ablenkende Beschäftigung wohl die beste Medizin. Auch bespreche man sich, wenn ein Erfolg

nicht eintritt, mit einem Arzt, da gelegentlich keine „Anart“ vorliegt, sondern durch zu enge Vorhaut beim Knaben, durch Reizungen, die von Madenwürmern hervorgerufen werden, bei kleinen Mädchen, ein triebhaftes Berühren dieser Teile hervorgerufen wird.

Gewöhnung an Reinlichkeit ist in diesen Jahren sehr wichtig. So wie man es als Kind gelernt hat, so verfährt man gewöhnlich noch im Alter. Der Spruch:

Nach dem Stuhlgang, vor dem Essen
Händewaschen nicht vergessen!

sollte in jeder Kinderstube beherzigt werden.



Deutsche Lichtbildges. o. V.-Berlin

Hände und Nägel werden gründlich gesäubert

Kleine Kinder verrichten ihren Stuhlgang noch in einen Topf. Man lasse die Kinder nicht zu lange darauf sitzen, da sich sonst leicht ein Mastdarmvorfall einstellt. Darum sollten die Kinder nicht, solange sie „thronen“, mit Spielzeug abgelenkt werden, sondern ihre Verrichtung schnell besorgen. Töpfe mit Urin oder gar Stuhlgang lasse man niemals in der Kinderstube stehen. Man gewöhne schon das Kleinkind möglichst, seinen Stuhlgang zu einer bestimmten Tageszeit, am besten morgens, zu verrichten. Die Unsitte vieler Kinder, ihren Stuhlgang zurückzuhalten, weil sie sich nicht Zeit dazu nehmen, führt leicht zu Darmträgheit mit all den unangenehmen Folgen der Ver-

stopfung. Ebenso ist für die rechtzeitige Urinentleerung der Kinder dieses Alters Sorge zu tragen. Kinder, die sich „verspielen“, bekommen leicht nasse Höschen und im Anschluß daran, können sich durch Erkältung Blasenkatarrhe einstellen.

Zur Pflege der Reinlichkeit gehört es, daß die Kinder ihr Bedürfnis ansagen und selbst nach dem Topf verlangen. Die Unsitte, die kleinen Kinder in Stühlchen zu setzen, in denen ein Topf eingebaut ist, ist zwar für Mütter wie Kinder recht bequem; sie hindert aber die Kinder, sich zu melden, ganz abgesehen davon, daß das stundenlange Sitzen in diesen Stühlchen gesundheitsschädigend wirken kann. Auch nachts muß das Kleinkind gewöhnt werden, zur bestimmten Zeit sein Bedürfnis zu erledigen und womöglich bald die ganze Nacht durchzuhalten. Man gebe daher den Kindern abends nicht zu viel zu trinken, damit sie eher trocken bleiben.

Bei der täglichen Reinigung des Kindes hat eine Mutter die beste Gelegenheit, auf Veränderungen des kleinen Körpers zu achten, etwaige Verbiegungen der Wirbelsäule oder der Beine oder Plattfußbildung zu erkennen, die als Ausdruck der englischen Krankheit sich gerade im frühen Kleinkindesalter leicht einstellen. Wenn rechtzeitig etwas dagegen geschieht, so hat man die beste Gewähr einer schnellen und gründlichen Heilung. Darum lasse sich eine Mutter diese Beobachtung des Kinderkörpers nicht entgehen und überlasse die Körperpflege ihres Kindes nicht fremden Leuten. Die Krankheiten im Kindesalter werden wir in Heft 4 besprechen.



Die Kleidung des Kleinkindes.

Die Kleidung soll vor zu starker Wärmeabgabe schützen. Sie soll aber gerade beim Kind den Körper nicht einengen und die Haut in ihrer Eigenschaft als Atemungs- und Ausdünstungsorgan nicht behindern. Abgehärtete Kinder kann man auch im Winter in leichterer Kleidung herumlaufen lassen, ohne daß sie frieren. Doch ist die Sitte, kleine Kinder im kalten Winter in Wadenstrümpfchen ins Freie zu bringen, zu verwerfen. Hat man eine warme Wohnung, so kann das Kind zu Hause Socken tragen und muß dann für die Straße Ueberstrümpfe oder Gamaschen anziehen. Genaue Vorschriften darüber zu geben, wie die Kleinkinder anzuziehen sind, ist unmöglich. Eine Verzärtelung durch zu warme Kleidung ist ebenso ungeeignet wie die zu leichte Kleidung, in die eine selbst abgehärtete Mutter ihre Kleinen gern steckt. Die Kleidung sei bequem und ohne überflüssigen Zierrat. Zum Spielen eignen sich besonders gut Spielhöschen für die kleinen Mädchen ebenso wie für die Knaben. Unterröckchen und Spitzenhöschen, „schöne



Im Spielanzug

Kleider“, die man nicht schmutzig machen darf, sind heutzutage bei vernünftigen Müttern Gott sei Dank ein überwundener Standpunkt und sollten für immer aus unseren Kinderstuben verbannt bleiben.



So sollen die Strumpfbänder nicht angeknüpft werden



Richtige Befestigung der Strumpfbänder am Strumpfbandgürtel

Bei der Unterkleidung ist darauf zu achten, daß die Wäschestücke nicht den Leib einengen. Für Mädchen wie Knaben sind Hemdhosen sehr praktisch. Darüber ziehen Mädchen eine Schlupfhose, die aber besser an einem Leibchen anzuknöpfen ist, als durch ein Gummiband gehalten wird.

Geeignet ist Schuhwerk, das vorn breit ist, mit breitem und nicht zu hohem Absatz. Bei Plattfußneigung ist ein Stiefel zweckmäßig. Sandalen und weiche Hausschuhe sind in diesem Fall schädlich. Auch die Strümpfe sollen der Fußform angepaßt sein. Runde Strumpfbänder unter dem Knie sind zu vermeiden, da sie die Blutbewegung hindern; aber auch das Anknöpfen seitlich am Körper, sodaß die Strumpfbänder über die Außenseite der Oberschenkel herablaufen, ist zu widerraten, denn dadurch kann bei schwachem Knochenbau K-Stellung der Beine erzeugt werden. Am besten werden die Strumpfbänder am Strumpfbandgürtel befestigt ohne Zug vom Schultergürtel über die Brust, wie es das Bild oben rechts zeigt.

Der Schlaf des Kleinkindes.

Für den Säugling gilt, daß er den Hauptteil des Tages verschlafen soll. Auch noch mit einem Jahr braucht ein Kind 14 bis 15 Stunden Schlaf und im späteren Kleinkindesalter sollte ein Kind mindestens 12 Stunden schlafen. Daß die Stunden vor Mitternacht die Stunden des tiefsten Schlafes sind, ist bekannt. Daher lasse man die Kinder früh zu Bett gehen. Ein Kind von fünf Jahren soll im Winter um 7, im Sommer um 8 Uhr im Bett liegen. Der Nachmittagschlaf ist für Kleinkinder noch nötig. Besonders für sehr unruhige, lebhaftere Kinder. Statt nach Tisch kann man sie auch vor Tisch schlafen lassen, möglichst bei offenem Fenster.

Für ein gesundes Kind ist es durchaus nicht angebracht, zum Einschlafen das Zimmer vollkommen abzudunkeln, ein Nachtlicht brennen zu lassen oder jegliches Geräusch fernzuhalten. Gewöhnt man die Kinder daran, so bleiben ihnen solche Gewohnheiten womöglich zeitlebens.

Es kommt allerdings vor, daß Kinder schwer einschlafen und auch der tiefe ruhige Schlaf sich nicht recht einstellen will. Diese Kinder sind auch oft unruhig im Schlaf, sprechen oder schreien, ohne vollkommen wach zu werden. Manche Kinder schlafen nur ein, wenn die Eltern im Nebenzimmer sind oder gar wenn die Mutter am Bett sitzt, da sie sich allein im Zimmer fürchten. Solche Einschlafgewohnheiten der Kinder beruhen häufig auf Verwöhnung, sie ihnen abzugewöhnen, gelingt oft schwer, manchmal erst dadurch, daß man die Kinder eine Zeitlang in andere Umgebung gibt, wo solche Nachgiebigkeit nicht in Frage kommt. Bei Schlafstörungen und Einschlafschwierigkeiten können aber auch krankhafte Störungen vorliegen, die ein ärztliches Eingreifen erfordern.

Im allgemeinen werden solche Kinder als nervös bezeichnet, doch sind häufig nur ungünstige Lebensgewohnheiten schuld an dieser „Nervosität“, die verschwindet, wenn sich die Gewohnheiten ändern. Die Unsitte, aufregende Gespräche mit den Kindern oder doch in ihrer Gegenwart zu führen, auch die Anwesenheit der Kinder bei Streit und Zank der Erwachsenen wirkt sehr häufig ungünstig auf das Seelenleben des Kindes und kann zu Angst- und Aufregungszuständen führen. Phantastische und gruselige Erzählungen und Märchen, die ein Kind mit weniger lebhafter Auffassung nicht weiter berühren, können bei einem stark und tief empfindenden Kind ebenfalls solche Zustände herbeiführen. Man sei also in Gegenwart der Kinder vorsichtig mit seinen Worten und wähle mit Bedacht aus, was man ihnen erzählt.

K
sowie ihrer Einordnung im Raum. Die Bedeutung von oben und unten, von weit und nah usw. muß ebenso erfaßt werden, wie die zeitlichen Begriffe von früher und später oder die Mengenbegriffe von wenig und viel. Habt Ihr noch nie beobachtet, wie Kinder etwa von 1 bis 1½ Jahren ihr Spielzeug mit wahrer Begeisterung immer wieder vom Stuhl oder Bettchen, in dem sie sitzen, auf den Fußboden werfen und wie aufmerksam sie dem Herunterfallen zuschauen? Welche Erkenntnisse sammelt der kleine Erdenbürger bei dieser Übung und was geht wohl in solch einem kleinen Gehirn vor sich, wenn das Kind in dieser Weise das Gesetz der Schwere für sich neu entdeckt?

Neben den leiblichen Fortschritten, der immer größeren Sicherheit des Fortbewegens und des Gebrauchs seiner Gliedmaßen, neben der zunehmenden sprachlichen Gewandtheit finden wir auch schon die Ansätze zur moralischen Erkenntnis, der Wertung von gut und böse. Und zwar steht gut und böse im Kleinkindesalter noch durchaus im Rahmen der Ansprüche, die an die eigene kleine Person geknüpft werden, und der eigenen Willensäußerung des Kindes. Gut ist, was die Eltern erlauben, was man tun darf, böse ist das Unerlaubte, von ihnen Verbotene. Daß es eine noch höhere Gesetzmäßigkeit gibt, erfahren die Kinder durch den Hinweis auf den lieben Gott und seine Gebote. Da die Kinder die Unzulänglichkeit alles menschlichen Tuns allmählich einsehen, kommt dieser Ausblick auf göttliches Schalten und Walten ihrem lebhaft entwickelten Gerechtigkeits Sinn durchaus entgegen. Die kindliche Phantasie bemächtigt sich der religiösen Vorstellung, wie sie zugleich auch das reale Weltbild verändert und umformt.

Das Spiel in diesem Alter beruht auf der Fähigkeit des Kindes, in dem Vorgestellten das zu sehen, was es sehen will. So wird dem Kind ein Stück Holz, um das ein Stofflappen gewickelt ist, zur schönsten Puppe, das Schaukelpferd wird zum trabenden Roß, zwei Stühle hintereinander aufgebaut, zum Eisenbahnzug, mit dem es nach Amerika fährt. Diese Fähigkeit, sich eine Welt aufzubauen nach eigenem Belieben, besitzt der Mensch nur in diesen Jahren. Im späteren Leben können wir nur schemenhaft träumen von Vergangenen oder Zukünftigen. In eine selbst-erdachte Gegenwart vermag sich allein das Kind zu versetzen — das ist der Zauber dieser Kinderjahre.



Deutsche Lichtbildges. v. U.-Berlin

Beim Märchenerzählen

Die geistige Entwicklung des Kleinkindes.

Sie wird am eindruckvollsten bemerkbar durch die Entwicklung der Sprache. Beobachten wir das einjährige Kind, wie es mit frohem Stimmlein sein ma=ma oder mi=mi ertönen läßt, wenn es der Mutter ansichtig wird oder wenn die Milchflasche erscheint, um den kleinen Hungrigen zu stillen. Und hören wir dann unseren fünfjährigen zu, die bald als Schulrekruten mit dem Ranzen auf dem Rücken das Haus verlassen, welcher ein Fortschritt in dieser Zeitspanne von wenigen Jahren! Während dieser Zeit hat sich das Kind den ganzen Sprachschatz angeeignet, es kennt die Wörter und ihre Verknüpfung, es hat seine Muttersprache sprechen gelernt, ohne noch etwas von den grammatikalischen Regeln zu wissen. Ebenso wichtig wie die Benennung der Gegenstände ist aber die Kenntnis ihrer Bedeutung

Die Erziehung in den ersten Lebensjahren.

Die Erziehung des Säuglings.

Erstaunt wird vielleicht manche Mutter fragen: meinen Säugling soll ich erziehen? Das Kind tut doch noch nichts Unrechtes, mit der Erziehung hat es doch noch Zeit, bis das Kind älter und verständiger wird? Nein, liebe Mutter, das hat keine Zeit. Die Erziehung Deines Kindes soll mit dem ersten Tag seines Lebens beginnen, wenn Du Deine Pflicht ihm gegenüber vollkommen erfüllst. Die Erziehung der Kinder im ersten Säuglingsalter bezieht sich darauf, sie an Ordnung und Pünktlichkeit zu gewöhnen, ferner soll auch schon in diesem Abschnitt ihres Lebens ihnen gegenüber ein klares, festes Verhalten gezeigt werden. Schon ein Säugling merkt sehr schnell, ob die Mutter ihn bei heftigem Geschrei auf den Arm nimmt und herumträgt oder ob sie diesem Verlangen widersteht, ob sie etwa nachts dem Geschrei des Sprößlings nachgibt und die begehrte Nahrung reicht, oder ob sie festbleibt und sich nicht erweichen läßt. Die Bedeutung dieses ersten Sichfügenlernens für das Kind ist wahrscheinlich größer als wir Erwachsene ahnen.

Die Kinder verhalten sich einer solchen klaren und sicheren Erziehung gegenüber nicht alle gleichartig. Es gibt zornige Kinder, die mit allen Mitteln ihren Willen durchzusetzen versuchen, andere, die sich schnell in das Unabänderliche fügen und sich nicht so stark aus ihrer Ruhe bringen lassen.

Eine zornig gereizte Stimmung wird von vielen Müttern als nervös angesehen. Das nervöse Kind spielt ja heutzutage in der Kinderstube keine geringe Rolle. Es kann aber sein, daß diese unerfreuliche Stimmung nur Ausdruck eines augenblicklich schlechten Gedeihens ist und dieser selbe Säugling, wenn erst sein Gedeihen gut in Gang kommt, späterhin das ruhigste und zufriedenste kleine Geschöpf wird. Man soll also nicht zu voreilig von der Nervosität eines Kindes sprechen und die Eltern oder sich selbst als Vater oder Mutter damit ängstigen.

In manchen Fällen macht sich allerdings schon früh die angeborene Temperamentsanlage geltend, und auch nervöse Kinder kommen zur Welt, deren Erziehung schwerer ist als die der weniger reizbaren. Da die Nervösen sehr unruhig sind, sollte man alles daran setzen, ihre Reizbarkeit nicht zu

vermehren, sie also möglichst in Ruhe lassen und ihre Entwicklung mehr von ferne beobachten, nicht aber ihnen in allem nachgeben.

Erwachsene sollten sich überhaupt nicht zu viel mit den Allerkleinsten abgeben, sondern Rücksicht nehmen auf das Ruhe- und Schlafbedürfnis dieses Alters. Liedchen singen, Schaukeln, den Wagen hin- und herschieben, um die Kinder in Schlaf zu bringen, sollte man lieber unterlassen. Schon dem älteren Säugling allerhand Kunststückchen beizubringen, kann aus denselben Gründen nicht geraten werden. Andererseits ist es natürlich auch falsch, sich garnicht geistig mit diesen Allerkleinsten zu beschäftigen. Man hat in Asylen und großen Anstalten die Erfahrung gemacht, daß zu wenig Beschäftigung mit dem einzelnen Kind nicht nur das geistige, sondern auch das körperliche Gedeihen beeinträchtigte und daß auch das kleine Kind die liebevolle Beschäftigung mit seiner kleinen Person, sofern nicht zu viel getan wird, nicht entbehren kann.

Das einzige Kind.

Ein einziges Kind ist ein Sorgenkind. Die ganze Liebe der Eltern, womöglich auch noch der Großeltern und anderer Familienangehörigen gehört diesem einen Kinde. Jeder seiner Schritte wird ängstlich überwacht und bei den geringsten Veränderungen oder krankhaften Erscheinungen gerät die ganze Familie in Aufregung. Diese Atmosphäre der übergroßen Sorge, Liebe und Ängstlichkeit wirkt in der Regel ungünstig auf das Kind ein. Es fühlt sich als Mittelpunkt dieses Kreises und so entwickelt sich sehr häufig eine starke Einbildung und Anmaßung in diesem Kinde, verbunden mit einer großen Selbstsucht. In der Regel werden ihm auch alle Wünsche viel schneller und leichter erfüllt als anderen Altersgenossen. „Wir haben ja nur dies Eine“ sagt entschuldigend der Vater oder die Mutter, aber sie vergessen dabei, daß sie ihrem Kind mit einer übergroßen Verwöhnung keinen Dienst erweisen. Das Kind wird nur anspruchsvoll durch eine solche Erziehung und lernt nicht, sich zu bescheiden und auch einmal etwas zu entbehren.

Der ständige Verkehr mit den Erwachsenen macht es altflug und frühreif. Seine Ausprüche werden bewundert oder belacht, und das Kind sonnt sich in diesem Interesse und der allgemeinen Achtung, die man seiner kleinen Person schenkt. Wenn nun ein so gewöhntes und verwöhntes Kind in die Schule kommt, wo es plötzlich nur ein Menschlein unter vielen ist, keine eigenen Ansprüche mehr zu stellen hat, sondern sich einfügen muß, wie schwer wird dieser Zwang diesem Kinde werden, wie leicht ergeben sich Schwierig-

keiten nicht nur beim Gehorchen, sondern ebenso bei der Einordnung in den Kreis der Kameraden! Ein solches Kind hat nicht gelernt, mit anderen zu teilen, vom Eigenen abzugeben, die Gesetze der Gemeinschaft und der Unterordnung in eine größere Gemeinschaft sind ihm noch fremd. Es kann



Phot. A. Matzdorff-Berlin

Wie sieht das Ding wohl von innen aus?

sein, daß das Einzige sich schnell in der neuen Umgebung zurechtfindet, ja mit Begeisterung die lang entbehrte Kameradschaft genießt. Es kann aber ebenso gut, ja noch leichter vorkommen, daß dieses Einzige die Bewunderung und Aufmerksamkeit, die ihm im Familienkreis geschenkt wurde, in der neuen Umgebung vermisst, daß es sich nicht einfügen lernt, sondern sich schen zurückzieht und so zu einem kleinen Einspänner und Einsamen wird, oder in trotziger Auflehnung gegen diese neue Umgebung verharrt. Diese Kinder genießen

f
sehr oft kein volles Kinderglück, sie sind bei anderen häufig unbeliebt wegen ihrer Eigenbrödelei und ihrer Selbstsucht. Erst später finden sie den richtigen Anschluß an Gleichaltrige, manchmal aber gelingt es solchen Menschen nie.

Wo daher ein einziges Kind in einer Familie aufwächst, Sorge man frühzeitig für seinen Verkehr mit Kindern. Man vermeide, das Kind zum Mittelpunkt der Familie zu machen, man denke daran, daß auch dieses Kind einmal sich selbständig im Leben zu behaupten hat, daß es lernen muß, Unangenehmem zu begegnen, sich vor höherer Gesellschaft zu beugen. Es muß erfahren, daß es nicht nur Rechte, sondern in erster Linie auch Pflichten gibt, und daß die Erfüllung dieser Pflichten eine eiserne Notwendigkeit ist.

Eltern einzelner Kinder haben es schwerer mit der Erziehung, sie sollten sich dessen mit allem Ernste bewußt sein.

In ähnlicher Lage wie das einzige Kind sind auch nachgeborene Kinder. Einer besonderen Verwöhnung und damit Schwierigkeit der Erziehung sind auch solche ausgesetzt, die etwa als einziger Junge unter lauter Mädchen oder umgekehrt aufwachsen.

Nicht nur daß die Charakterbildung der einzigen Kinder oft bei der Erziehung vernachlässigt wird, es leiden bei diesen Kleinen häufig auch die geistigen Kräfte not. Stets ist ein solches Kind von Erwachsenen umgeben, die bereit sind, seine vielen Fragen zu beantworten. Bedenken wir doch, daß das Kind diese Antworten zu verarbeiten hat, daß sein kleiner Geist daraus dauernd Anregung schöpft, und so werden wir einsehen, daß wir nicht nur ein frühreifes Kind bekommen, sondern auch gar zu leicht ein geistig ermüdetes Kind.

Hier könnte man ganz allgemein die Frage aufwerfen: Wie soll man sich den vielen Warumfragen der Kinder gegenüber verhalten, die uns Erwachsenen manchmal fast lästig werden? Jedenfalls gebe man dem Kinde keine törichten Antworten, aus denen das Kind selbst fühlt, daß sich der Große über das Kleine lustig macht. Da wir aber das Kind nicht dauernd belehren wollen, ist es am besten, zu versuchen, den kleinen Fragegeist abzulenken. Das ist ja so leicht beim Kinde zu erreichen. Man hat übrigens sehr häufig bei dem Warumfragen den Eindruck, daß das Kind eigentlich gar keine Antwort erwartet, sondern nur durch sein Warum die Aufmerksamkeit des Erwachsenen weiter festzuhalten sucht.

Wie töricht handeln doch manche Eltern, wenn sie schon das Zwei- und Dreijährige zu allerhand Kunststückchen abrichten, die Verwandten und Freunden vorgeführt werden; wie stolz sind sie darüber, was der kleine Hans oder Fritz schon alles kann. Er sagt Sprüche und Gebete auf, lernt mit

Leichtigkeit alle neuen Verslein, und Vater und Mutter sind glücklich über ihren gescheiten Buben. Auch noch in den ersten Klassen der Volksschule überragt ein solches Kind unter Umständen die Kameraden an Wissen, aber allmählig ist es aus damit. Entweder wird Hans oder Fritz ein Durchschnittschüler und damit dürften wir zufrieden sein, oder das Kind sinkt nach und nach unter den Durchschnitt seiner Klasse, da sein ermüdetes Gehirn den größeren Ansprüchen der höheren Klassen nicht mehr gewachsen ist.

Wir wollen keine geistigen Treibhauspflanzen aus unseren Kindern machen, haltet die Kinder kindlich! Greift nicht mit unzarten Händen in die Entwicklung ihres Geistes ein! Diese Mahnung möchte man vielen Eltern besonders einziger Kinder geben, um die Gefahren geistiger Frühentwicklung zu vermeiden.

Der Kindergarten.



Deutsche Lichtbildgef. v. U.-Berlin

Bewegungsspiel im Kindergarten

Ein Kind muß unter Kindern aufwachsen. Wo ein Kind in einem Geschwisterkreis lebt, ist diese Forderung in bester Weise erfüllt. Aber heutzutage werden die Familien immer spärlicher, in denen mehrere Geschwister zusammen aufwachsen. Sehen wir uns doch einmal in unserem Bekanntenkreise um! Wieviel Eltern haben denn noch Kinder, die sich im Alter ziemlich nahe stehen?

Wollen wir allen einzigen Kindern oder unter ähnlichen Bedingungen aufwachsenden einen Kinderkreis geben, so ist die einfachste und natürlichste Art, daß wir sie einem Kindergarten zuführen. Manche Mutter wird hier gleich einen Einwand erheben: „Im Kindergarten holen sich die Kinder ansteckende Krankheiten, diese Gefahr möchte ich für mein Kleines nicht in Kauf nehmen“. Gewiß, diese Gefahr ist vorhanden. Daher ist es eine dringende Notwendigkeit, daß unsere Kindergärten und Kinderschulen von Ärzten überwacht werden, um jede Ansteckungsgefahr möglichst zu vermeiden. Doch sollte ein Elternpaar nicht aus Furcht vor etwaiger Ansteckung sein g e s u n d e s Kind zu Hause behalten. Der Nutzen des gut geleiteten Kindergartens für die Erziehung und Charakterbildung, das Geistes- und Gemütsleben ist so groß, daß selbst die Möglichkeit einer Ansteckung uns nicht hindern sollte, unserem Kinde diesen Segen zuteil werden zu lassen. Wo es sich um ein kränkliches Kind handelt, kann vielleicht im eigenen Hause ein kleiner Kindergarten eingerichtet werden. Wenn das Kind aber gesund ist, so dürfen wir ruhig unseren Drei- bis Vierjährigen an die Hand nehmen und einer lieben „Tante“, der wir unser Vertrauen schenken, übergeben. Die Freude des Kindes an diesen im Kinderkreis verlebten Stunden sagt den Eltern zur Genüge, daß dieser Schritt der richtige war.

Seit Friedrich Fröbel im vorigen Jahrhundert den „Kindergarten“ schuf und die Großen anwies, in welcher Weise sie die Kinder im vorschulpflichtigen Alter beschäftigen und erziehen sollten, sind Tausende von Kindern durch solche Einrichtungen gegangen. In diesen Kindergärten findet der erwachende Geist Nahrung im kindlichen Spiel, lernt das Kind seine Kräfte gebrauchen. Denn das Spielen ist für ein Kind dieses Alters nicht dasselbe, was das Spielen für den Erwachsenen ist, für den es einen Zeitvertreib, ein Ausruhen bedeutet. Im Spiel lernt das Kind sich zu betätigen, seine Sinne auszubilden, seine geistigen Fähigkeiten zu gebrauchen. Das Spiel ist die Vorschule der Arbeit. Daher, liebe Eltern, laßt die Kinder spielen und betrachtet aufmerksam ihr Spiel. Aus der Art, wie ein Kind spielt und welche Spiele es bevorzugt, könnt Ihr Euer Kind kennen und beurteilen lernen.

Der Kindergarten Fröbels will die Kinder zum Spielen anleiten, er vereinigt sie zu fröhlichen Liedern und Reigen, sie lernen ihre kleinen Fingerchen bei allerlei Handfertigkeiten gebrauchen und schon hier kann man den Geschickten vom Ungeschickten unterscheiden.

In den letzten Jahren hat die italienische Ärztin Maria Montessori neue Wege zur Beschäftigung der Kinder im Kindergarten gezeigt. Sie gibt den Kindern ein Beschäftigungsmaterial in die Hand, an dem sie ihre Sinne schärfen, ihre Geschicklichkeit erproben können: Kästchen, die nach der Größe

ineinander gesetzt, Holzzylinder, die in eine ihrer Größe entsprechende Vertiefung gesteckt werden müssen, Farbentäfelchen, die nach den Farben zu ordnen sind usw. Jedes Kind darf sich seine Beschäftigung selbst wählen und solange damit „arbeiten“, als es mag. Es ist erstaunlich, mit welcher Ausdauer und Freude viele Kinder ihre Beschäftigung betreiben, wie ganz hingeeben sie ihrer Arbeit oft sind.



Deutsche Lichtbildges. v. U.-Berlin

Beim Spiel mit Farbtäfelchen

Welche Art der spielenden Beschäftigung diesem Alter die gemäße ist, sei hier nicht untersucht. Möglicherweise ist eine Vereinigung der Fröbelschen mit der Montessori-Methode das zu erstrebende Ideal. Außerordentlich viel kommt es ja auch auf die Persönlichkeit der Leiterin des Kindergartens an und ihre besondere Art, sich mit den Kindern abzugeben. Ob man sein Kind in den Fröbel- oder in den Montessori-Kindergarten schicken soll, kann daher hier nicht entschieden werden, weil dabei die örtlichen und persönlichen Verhältnisse in erster Linie mitsprechen.

Bedeutung und Ziel der Erziehung des Kleinkindes.

Was bezwecken wir mit der Erziehung unserer Kinder bis zum Eintritt in die Schule? Manche Eltern werden vielleicht antworten: Das Kind muß in dieser Zeit gelernt haben, sich anständig zu benehmen, ordentlich zu essen, sich an- und ausziehen, richtig zu sprechen. Es hat den Anordnungen der Eltern zu folgen und fremden Leuten manierlich zu begegnen. Ganz gut und schön, aber bei Licht besehen ist dies alles nur das Ergebnis einer Dressur, die wir jedenfalls anwenden müssen, aber eine Erziehung verlangt doch noch mehr. Wenn wir einen jungen Hund abrichten, erwarten wir auch als Erfolg unserer Dressur ähnliches von ihm. Erziehung soll aber mehr sein als Abrichtung. Erziehen bedeutet, einen Menschen auf das kommende Leben als Erwachsener vorzubereiten, seine guten Anlagen zu stärken und zu entwickeln, ihn zu lehren, seine schlechten Triebe bewußt im Zaume zu halten, seinen Willen auf das Gute hinzulenken. Und dies alles nicht sowohl des zu erwartenden Erfolges sondern des Guten wegen, nach dem zu streben der Wille und das Bedürfnis des Kindes hingelenkt werden soll.

Diese Aufgabe der Erziehung wird nicht bei allen Menschen in gleicher Weise zu lösen sein. Je nach der Anlage und dem Verständnis des zu Erziehenden wird sie einmal leicht sein, ein andermal eine schwere, kaum zu lösende Aufgabe darstellen. Auch die äußeren Umstände tun viel dazu, die erzieherische Aufgabe zu erleichtern oder zu erschweren. Jeder Lehrer weiß, wie schwierig es sein kann, Kinder aus ungünstigen häuslichen Verhältnissen im günstigen Sinn zu beeinflussen, denn das Beispiel, das diese Kinder von klein auf bei ihren Eltern sehen, kann so mächtig wirken, daß alle andere Beeinflussung dagegen nicht aufkommen kann. Andererseits ist aber auch das gute Beispiel der beste Erzieher, und es ist ganz richtig, daß die Erziehung die beste ist, bei der möglichst wenig erzogen, aber möglichst gut vorgelebt wird.

Es erwächst daher allen Eltern die ernste Pflicht, ihren Kindern ein gutes Beispiel zu geben. Wie kann man z. B. von Kindern Ordnungssinn und Reinlichkeit verlangen, wenn der Haushalt unordentlich geführt, Reinlichkeit und Pünktlichkeit nicht von den Eltern selbst geübt werden? Kann man sich wundern, wenn Kinder lügen, dort wo sie Lüge und Betrug bei den Eltern bemerken?

Aber nicht nur in großen Dingen, auch in kleinen, fast unscheinbaren sei man auf seiner Hut. Die Kinder ahmen die Großen nach, und nicht ganz zu Unrecht sagt man, daß das Schlechte viel leichter nachgeahmt wird als das Gute.

Ein ungünstiger Boden für die Erziehung von Kindern ist auch eine Familie, in der keine Einigkeit zwischen den Familienangehörigen, vor allem zwischen Vater und Mutter besteht. Die Kinder haben meist ein feines Empfinden für Recht und Unrecht, gar nicht so selten nehmen sie selbst schon innerlich Partei für eines der beiden Eltern und so entsteht schon früh in den kleinen Seelen ein Zwiespalt, der das Kind bedrücken und ängstigen kann. Wenn wir öfters hören, daß Kinder appetitlos sind oder schlecht schlafen, mißmutig und unfroh oder ängstlich sind und nicht recht gedeihen wollen, so sind in manchen Fällen solche häuslichen Schwierigkeiten vorhanden, die als Ursache der gedrückten Stimmung und damit auch der schlechteren körperlichen Entwicklung anzusehen sind. Verstimmungen zwischen den Eltern sollten vor den Kindern nicht ausgetragen werden, es ist überhaupt nicht angebracht, die Kinder allzusehr zu Mitwissern der Beziehungen zwischen den Erwachsenen zu machen. Wo es irgend einzurichten ist, sollten die Kinder auch nicht im Schlafzimmer der Eltern untergebracht sein.

Wir haben eben den Gegensatz zwischen Dressur und Erziehung berührt. Je jünger ein Kind ist, umsomehr werden wir noch von der Dressur Gebrauch machen müssen, je älter es wird, umsomehr wird die Erziehung in den Vordergrund zu treten haben.

Wenn wir die Kinder etwas lehren wollen, so müssen wir von ihnen Gehorsam verlangen, damit sie dem nachkommen, was wir von ihnen wünschen. Was haben wir zu tun, wenn ein Kind nicht gehorchen will? Solange es noch in den allerersten Kinderjahren steckt, werden wir nicht allzuviel mit guten Worten erreichen. Hier muß nötigenfalls mit etwas mehr Nachdruck die Forderung des Erwachsenen erzwungen werden. Dieser Nachdruck ist die Strafe.

Da noch keine große Einsicht beim Kleinkind vorausgesetzt werden kann, müssen in diesem Alter solche Strafen gewählt werden, in denen auch schon das Kleinkind die Absicht und den Willen des Erziehers erkennt. Am leichtesten geschieht dies durch die Abschreckung, und zwar eine Abschreckung durch körperliche Empfindung. Wenn man einem kleinen Kind verbietet, an den heißen Ofen zu gehen, so wird es unseren Befehl vielleicht ungehorsam mißachten. Verhindern wir nun nicht, daß es sich an diesem Ofen brennt, so wirkt diese „natürliche Strafe“ als Abschreckung gewöhnlich so gut, daß von jetzt an das Kind einen weiten Bogen um den Ofen macht.

Nicht immer können wir so folgerichtig verfahren. Wenn wir einem Kind verbieten, sich aus dem Fenster zu lehnen, so können wir hier nicht so weit gehen, es hinausfallen zu lassen, damit es von nun an das Fensterbrett meidet. Um hier unserem Befehl Nachdruck zu geben, werden wir bei einer

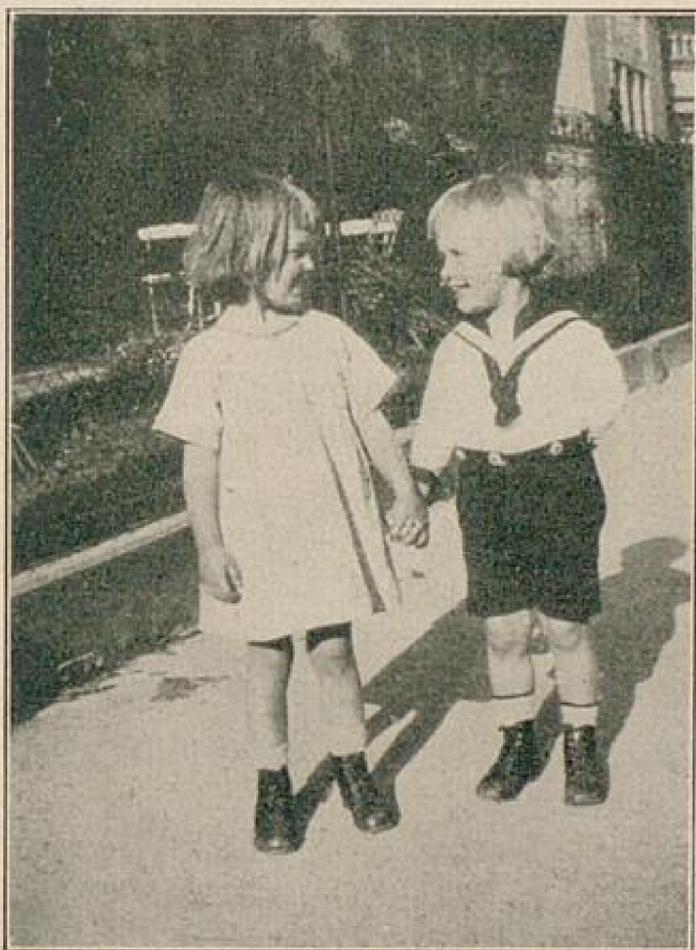
Uebertretung das kleine Kind vielleicht einmal durch einen Klaps belehren müssen, da sich die körperliche Empfindung dem Kind am besten einprägt. Immerhin braucht solche körperliche Strafe beim richtig erzogenen Kleinkind nicht häufig in Anwendung zu kommen. Wir haben noch andere Methoden, um selbst ein kleines Kind zum Gehorsam zu erziehen. Am geeignetsten ist wohl der *L i e b e s e n t z u g*. Kleine Kinder sind außerordentlich liebebedürftig, schon ein strenger Blick oder ein scharfes Wort, noch mehr aber das Uebersehen der kleinen Person kann im gutgearteten Kind soviel Schmerz auslösen, daß es kein zweitesmal mehr ungehorsam ist.

Wie man jede Maßnahme in der Erziehung nach der Person des Zöglings zu gestalten hat, so ganz besonders, wenn es gilt, das Kind strafen zu müssen. Wir werden im folgenden Heft noch einmal auf die Strafe zu sprechen kommen. Jedenfalls sei hier schon gesagt, daß eine nicht verweichlichende Erziehung, die auch wir für angebracht halten, durchaus nicht eine Prügelerziehung bedeutet. Körperliche Strafen sollten bei Kleinkindern nur eine ganz seltene Art der Strafe sein und, wenn überhaupt, nur da angewendet werden, wo ein Verständnis für eine andere Strafe nicht zu erwarten ist. Allerdings setzt dies viel Geduld und Verständnis des Erziehers für die kleine Menschenseele voraus.

Sehr häufig kann man auch den Ungehorsam des Kindes als Erzieher selbst vermeiden, wenn man den aufsteigenden Trotz ablenkt. Hans will unbedingt Schwesterchens Puppe haben. Schon beginnt die Sache bedenklich zu werden. „Sieh mal, Hans, da draußen kommt der Briefträger“, sagt die Mutter, „spring ihm entgegen und nimm ihm die Briefe ab.“ Wie der Blitz ist Hans zur Türe hinaus und Schwesterchens Puppe ist lang vergessen, wenn er wieder hereinkommt. Aber nicht immer ist solche Erleichterung durch Ablenkung angebracht. Es gibt Situationen, durch die das Kind hindurch muß, wo es lernen muß, sich zu fügen.

Die Hauptsache ist, daß der Erzieher fest bleibt. Gegen diesen obersten Erziehungsgrundsatz verstoßen aber sehr viele Mütter. „Anneliese, geh ins Kinderzimmer“, sagt die Mutter, die mit der besuchenden Freundin im Wohnzimmer sitzt. Anneliese geht vielleicht bis zur Türe, wo sie stehen bleibt und von wo sie, da die Mutter ihren Befehl vergessen hat, sich bald wieder nähert. Man könnte derartige Beispiele zu Dutzenden anführen, und die Mütter sollen sich nicht wundern, daß die Kinder ihnen nicht gehorchen, wenn sie selber nicht Wert darauf legen, daß der einmal gegebene Befehl auch befolgt wird, oder wenn sie gar etwas, das sie verboten haben, eine Stunde später erlauben. Gewiß, es ist so furchtbar unbequem, im Drang der häuslichen Geschäfte auch an die Erziehung zu denken und doch, wie wichtig sind solche scheinbaren Kleinigkeiten in der Kindererziehung.

Die Anrufung der Autorität des vom Büro oder Geschäft heimkehrenden Vaters dient gewiß nicht dazu, die Autorität der Mutter zu stärken; auch sollte der Vater nicht der strafende Richter sein müssen, wenn er abends müde von der Tagesarbeit heimkommt und auf eine friedliche Stunde im Familienkreis hofft.

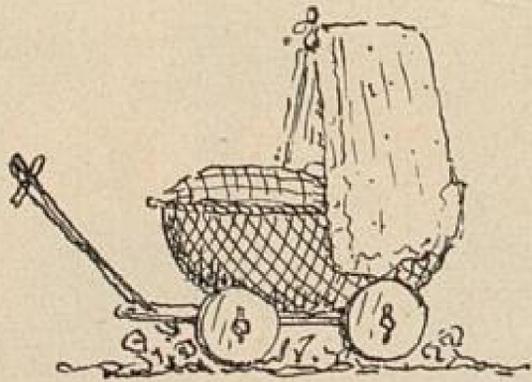


Ein Freundespärchen

Ebenso verkehrt ist es aber, dem Vater alle Schwierigkeiten der Kindererziehung vorzuenthalten und mit Wissen der Kinder dem Familienvater falsch zu berichten. Damit kann ein Grundstein zu Lüge und Betrug beim Kind gelegt werden.

Ganz sicher haben die Eindrücke und Einflüsse der ersten Kinderjahre eine ausschlaggebende Bedeutung für das spätere Leben. Wenn man von einem Menschen sagt, man merke ihm eine gute Kinderstube an, so meint man damit nicht nur, daß er sich gut zu benehmen weiß, sondern auch jenes schwer in Worten ausdrückbare Etwas, das man an einem Menschen spürt, dessen erste Jugend von verständigen Eltern behütet wurde, die ihren Kindern eine sonnige Kindheit schufen und doch neben aller Liebe die nötige Strenge walten ließen.

Was wir den Kindern in diesen Jahren wünschen, ist ein liebegesegnetes Heim, eine harmonische Häuslichkeit, gesunde Eltern, die mit ihren Kindern heiter und froh sein können und doch nicht vergessen, daß auf ihnen als Eltern die schwere Verantwortung ruht, die Gaben und Kräfte, die in ihren Kindern schlummern, zu entwickeln und aus ihnen rechtschaffene und aufrechte, fest im Leben stehende Menschen zu machen.



Duppenmütterchens liebstes Spielzeug

Herausgegeben vom Sunlicht-Institut für Haushaltungskunde der Sunlicht Gesellschaft A.G.,
Mannheim-Rheinau.

Nachdruck des Textes und Nachbildung der Illustrationen verboten.

Druck: Handelsdruckerei Katz, Mannheim.



Aus dem Inhalt von Heft 3

Ein neuer Abschnitt im Leben des Kindes beginnt mit dem Schuleintritt und neue Fragen tauchen für die Mutter auf. Die fortschreitende Entwicklung des Kindes zur Selbständigkeit, sein körperliches Wachstum, seine geistige Ausbildung und die Ausprägung seiner Persönlichkeit verlangen von Vater und Mutter ein stets wachsendes, liebevolles Verständnis, Beobachtung, Leitung und Hilfe, damit der junge Mensch gesund an Leib und Seele heranwache und sich zum tüchtigen Glied der menschlichen Gesellschaft ausbilde.

Das nächste Heft beschäftigt sich mit der Pflege und Erziehung des Schulkindes, bespricht sein körperliches und geistiges Wachsen und Werden, vor allem auch das oft schwierige Entwicklungsalter und alle Fragen, die sich für die Eltern daraus ergeben.





Die Spreewälderin

Im Spreewald, jenem, von unzähligen Wasserarmen durchschnittenen Waldgebiet, vor den Toren Berlins, hat sich die Freude an der schönen Volkstracht bis heute ungestört erhalten. Viel kostbares Linnen, wertvolle Stickereien, seltene Spitzen gehören zur schmucken Tracht der Spreewälderin. Schon längst hat sie erkannt, daß die Sunlicht-Seife ihren Wäscheschatz am besten pflegt.

Sunlicht-Seife

ist von höchster Reinheit und Güte, ohne scharfe Bestandteile. Sie schont das Gewebe, macht die Wäsche blendend weiß und frisch, ist sparsam im Gebrauch.

Sunlicht-Seife